

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 93 (1967)
Heft: 16

Artikel: Wie lang ist eine Konsequenz?
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-506574>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

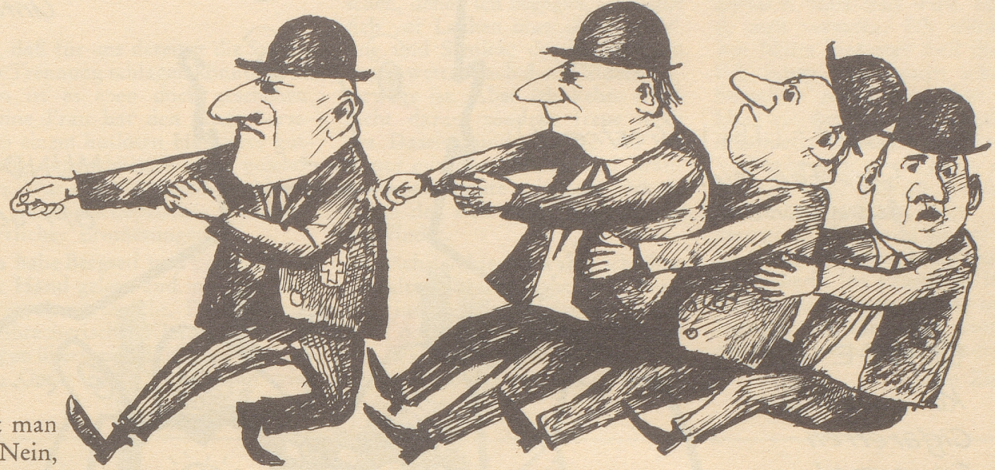
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Wie lang ist eine Konsequenz?



Wenn man etwas nicht weiß, schlägt man im Lexikon nach. Wer sucht, der ... Nein, der findet nicht immer. Mein ältestes Lexikon, noch zu Zeiten des ersten Deutschen Kaisers gedruckt, erklärt das Wort auf zehn Zeilen. Das zweite, aus unserem Jahrhundert stammende, gibt drei Zeilen her darüber. Das neuste (1966) verfolgt die sich abzeichnende Entwicklung mit Konsequenz weiter und bringt bloß noch zwei Zeilen. Man kann sich ausrechnen, wieviel ein Lexikon von 2000 noch über «Konsequenz» zu sagen haben wird. Offenbar ist in den jüngstvergangenen Jahrzehnten die Konsequenz so sehr Allgemeingut geworden, hat man soviel darüber gehört und gelesen, daß die Verfasser von Lexika es für überflüssig halten, viel darüber zu schreiben. Konsequenz ist also wohl ein Merkmal unserer Zeit, eine Devise, nach der wir alle unser Tun und Lassen richten, eine Selbstverständlichkeit.

Sollte man meinen. Nur müßte dann irgend jemand angeben können, wie lang eine Konsequenz

- a) im Normalfall,
- b) im oberen und
- c) im unteren Grenzfall sein kann.

Diese Angaben aber hat keines meiner Lexika zu geben vermocht, auch die «Encyclopédie» nicht, die doch den Anspruch erhebt, eine «übersichtliche und umfassende Darstellung des vorliegenden Wissensstoffs aller Disziplinen» zu sein, gibt unter «Conséquence» keine Längenangabe. Schade! Ich hätte es wirklich gern gewußt. Warum?

*

Weil es mich wunder nimmt, wie lang sich die Konsequenzen im Schweizer Spitzensport eigentlich noch ziehen lassen, bis sie endgültig reißen. Die müssen ja ein unvor-

stellbar günstiges Elastizitätsmodul haben! Man zieht und zieht und zieht, seit über zehn Jahren zieht man sie schon, die Konsequenzen im Schweizer Spitzensport, und noch immer ist kein Ende abzusehen. Und dabei gibt es seriöse Journalisten, die immer wieder bekümmert feststellen, man ziehe offenbar die Konsequenzen nicht, und die mit steigender Energie fordern, man möge sie doch endlich ziehen. Sehen diese Stürmhühner eigentlich nicht, daß Bern, daß alle Verbandsgrößen schon lange, lange daran ziehen? Mehr als ziehen kann man doch nicht, oder?

Das ist ja gerade, vom Standpunkt der Sportbehörden und Sportgewaltigen aus gesehen, das Schöne an den Konsequenzen: Je länger man sie zieht, umso dünner werden sie. Die wichtigsten der Konsequenzen, die man schon bei Kriegsende als ziehenswert erkannt hat, hat man schon so lang (über zwei Jahrzehnte lang!) gezogen, daß sie kaum mehr die Dicke eines Spinnfadens aufweisen, daß sie praktisch unsichtbar geworden sind. Kann man von einem Menschen verlangen, daß er Unsichtbares ziehe? Daß sogar manch überalterte Verbands-Koryphäe endlich für sich die Konsequenz zöge, das heißt: sich zurück vom dekorativen Posten?

*

Im TA stellte Redaktor «ck» fest: «... darauf hingewiesen, daß viele Mitglieder der Schweizer Nationalmannschaft u. a. konditionell nicht durchgehalten hätten ... Wer heute internationalen Spitzensport betreiben will, weiß, was ihm blüht und was er selber beizusteuern hat, um eine Berufung in die Nationalmannschaft (irgend einer Sportart) zu rechtfertigen; wer

diesen Beitrag – man könnte ihn Konditionsbeitrag nennen – nicht erbringt, gehört schlicht und einfach aus einem solchen Team ausgeschlossen. Konditionsmangel bei Spitzensportkämpfern ist eine Ausrede ... Wir kränken ja gerade daran, daß wir uns immer wieder mit halben Lösungen zufrieden geben, uns verträsten oder verträsten lassen, es werde dereinst schon besser kommen, wir müßten vorerst die Lehren aus der Vergangenheit ziehen ... Das «Geheimrezept» (um ohne häufige Kurse jene physische Form zu halten, welche die Voraussetzung für jegliche internationale Wettkampftätigkeit ist) heißt «Heimtraining». Auch unsere ... – «Asse» und ihre Kameradinnen vom schwachen Geschlecht bekamen schriftliche Anweisungen für dieses Heimtraining. Aber nach Aussage von prominenter Stelle erfüllten nur wenige Aktive das «Plansoll» ...»

Und warum werden die Konsequenzen, die offensichtlich sind, nicht gezogen? – Es könnte sein, daß für ein Jahr die Nationalmannschaft kleiner wäre als bisher. Es könnte sein, daß dann die Offiziellen, die schon bisher gelegentlich im Verhältnis 1:1 zu den Aktiven mitreisten, plötzlich 3:2 oder gar 2:1 stünden, was die bösen Journalisten zu bösen Glossen anregen würde. Und wenn man einmal für eine Saison sogar ganz auf die Mannschaft verzichten würde, falls keine trainierten Teilnehmer zur Verfügung ständen, dann ... Ja, nicht wahr: Vor dieser Konsequenz würden auch wir zurückschrecken, wenn wir Offizielle eines Verbandes wären? Es ist doch soo schön an den ausländischen Tagungs- und Wettkampforten! Und soo billig (auf Verbandskosten)!

Darum zieht man jahrzehntelang Konsequenzen, bis sie spinnfadendünn sind; aber man zieht sie doch nicht so konsequent, daß sie reißen. Pique